

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 36=56 (1890)

**Heft:** 17

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Im Grossen und Ganzen betrachtet steht jedoch das neue österreichische Reglement unbedingt auf der Höhe der Anforderungen der Jetztzeit und repräsentirt gegenüber dem bisher gültigen österreichischen Reglement einen ausserordentlichen Fortschritt, und dürfte auch nach dem Abschluss der Erfahrungen hinsichtlich der Leistungen des kleinkalibrigen Gewehrs und des Einflusses des rauchfreien Pulvers in seinen Grundprinzipien keineswegs wesentlichen Veränderungen unterworfen werden. F.

#### Die Schlacht bei Borodino am 7. September 1812.

Mit besonderer Rücksicht auf die Theilnahme der deutschen Reiterkontingente. Von Maximilian Freiherrn von Dittfurth, weiland kurfürstlich hessischem Hauptmann. Mit drei Plänen und fünf Beilagen. Marburg, Elwert'sche Verlagsbuchh. 1887. Preis Fr. 6.

Ein sehr empfehlenswerthes und lehrreiches Buch, besonders für Kavallerieoffiziere! Als wir dasselbe zur Beurtheilung erhielten, haben wir mit Schrecken den Titel gelesen. Schon wieder eine gelehrte Studie über die Schlacht von Borodino, dachten wir. Sehr angenehm waren wir enttäuscht, als wir statt dessen von einem Angehörigen der grossen Armee eine frische und lebendige Darstellung der Thätigkeit und den Leistungen der deutschen Reiterei im russischen Feldzug und besonders in der Schlacht von Borodino erhielten.

Der Name des Verfassers ist in der deutschen Militärliteratur nicht unbekannt, seine Schriften (z. B. die Hessen in den Feldzügen in der Champagne, am Main und Rhein während der Jahre 1792, 1793 und 1794) sind zwar erst nach seinem Tode erschienen, haben aber doch alle Anerkennung gefunden.

In dem Vorwort wird richtig bemerkt, dass in der Schlacht von Borodino an die Reiterei die höchsten Anforderungen gestellt und von derselben auch die schwierigsten Aufgaben gelöst worden sind.

Der erste Abschnitt dient zugleich als Einleitung. Es wird darin darauf hingewiesen, dass der russische Feldzug besonders für den jungen Kavallerieoffizier nicht bloss von grossem Interesse an sich, sondern auch ungemein lehrreich sei. — Wir pflichten nun dieser Ansicht vollständig bei und glauben, dass auch die Kavallerieoffiziere, welche das Buch lesen, die gleiche Ansicht theilen werden. Die Darstellung ist sehr geeignet, dem jungen Kavallerieoffizier einen richtigen Begriff zu geben, wie es im Kriege und insbesondere in der Schlacht hergeht, und worauf es sonach also auch im Krieg hauptsächlich bei der Kavallerie ankommt. Trotz aller Veränderungen in der Bewaffnung der Heere

ist auch jetzt noch aus dem Buch viel zu lernen.

— Interessant ist der Blick, welchen der Verfasser auf die Kavallerien damaliger Zeit wirft. Von der österreichischen wird gesagt: „Von jeher materiell vielleicht die beste des europäischen Kontinents, haben ihr dagegen fast stets die rechten Führer gefehlt.“ Dieser Ausspruch war auch für eine spätere Zeit noch zutreffend. Warum? Weil man die geeigneten Führer nicht finden wollte und ihnen weniger Befähigte vorgezogen hat. Immer die alte Geschichte!

Merkwürdig ist die Behauptung, dass bei dem Vormarsch in Russland die Infanterie grössern Abgang als die Kavallerie erlitten habe. Ein grosser Unterschied zeigte sich übrigens zwischen der deutschen und der französischen Kavallerie.

An der Schlacht von Borodino nahmen 324 Schwadronen französischerseits Theil. Statt 45,000 Pferde waren noch ungefähr 27,000 vorhanden. Der ausrückende Stand der Regimenter war sehr verschieden. Im Allgemeinen mochte er bei den meisten Regimentern der deutschen Kontingente in Folge der heimischen bessern Pflege sich noch auf  $\frac{2}{3}$  ihrer Sollstärke belaufen. Bei der Mehrzahl der französischen Regimenter war dagegen der Stand der Eskadron bei vorherrschend mangelhafter Pferdepflege bis auf  $\frac{1}{3}$  der Sollstärke herabgesunken. „Der Franzose ist nämlich von Natur aus zu einem guten Pferdewärter wenig geeignet, indem er höchstens bei besonders guter Laune dem seiner Pflege anvertrauten Pferde eine mehr tändelnde als fürsorgliche Aufmerksamkeit zuwendet, bei übler Laune aber oft dasselbe misshandelt, für gewöhnlich jedoch ganz gleichgültig gegen dasselbe gestimmt ist. — In Folge dessen und bei der laxen Disziplin der Franzosen war es somit bei den national französischen Regimentern etwas ganz Gewöhnliches, die Pferde an den ersten Pfahl gebunden tagelang ohne Nahrung und Wartung stehen zu lassen, während die Reiter, (Offiziere wie Soldaten) es sich für ihre Person möglichst bequem machten und wohl sein liessen. Ebenso war auch Beschlag, Zäumung und Packung meist sehr mangelhaft und wurden mit Ausnahme einiger weniger höherer Offiziere nur selten gute Reiter in den französischen Regimentern angetroffen....“ Es ist dieses etwas stark aufgetragen. Auf jeden Fall waren die Franzosen damals nachlässig in der Pferdepflege. Es ist dies ein Vorwurf, der ihnen auch später oft gemacht wurde. Die Folge war grosser Abgang an Pferden. Bei den Franzosen hatte der Theil der Mannschaften, deren Pferde in Folge der mangelhaften Wartung gefallen waren, sich mit kleinen polnischen Bauernpferden beritten gemacht. — Sehr lehrreich sind die Angaben,

um die Nothwendigkeit der Pferdepflege im Felde darzuthun.

Die russische Kavallerie bei Borodino schätzte der Verfasser auf 19,000 Mann Linienkavallerie und zirka 9 Kosakenregimenter.

In dem zweiten Abschnitt kehrt Hr. Dittfurth zu der Organisation und den innern Verhältnissen einiger der grossen französischen Armee zugetheilten Kontingente der deutschen Kavallerie zurück. Hier erfahren wir manche interessante Einzelheiten und lernen die Thätigkeit einiger damals hervorragender Reiteroffiziere kennen.

Im Verlaufe wird uns u. A. auch erzählt: „Auf Anregung des Königs Jérôme von Westphalen hatte man bei den sächsischen Reiterregimentern Pionnierabtheilungen gebildet, welche in vielen Fällen die erspriesslichsten Dienste leisteten.“

In dem Feldzug in Russland und besonders bei dem furchtbaren Rückzug trug, wie der Verfasser berichtet, das ritterliche Benehmen und die humane Behandlung der Untergebenen durch die sächsischen Offiziere ihre Früchte. „Waren es nur Wenige von den Offizieren der beiden sächsischen Regimenter, die des Glückes theilhaftig wurden, ihre Heimat wiederzusehen, so ist sicherlich nicht Einer von jenen, welche nicht wiederkehrten, auf dem Rückzug deswegen zu Grunde gegangen, weil von Seite der Untergebenen nicht Alles aufgeboten worden wäre, um ihn zu retten.“ Es werden merkwürdige Beispiele hievon erzählt.

Grosse Verdienste für die sächsische Reiterei haben sich nach Dittfurth s. Z. von Benkendorf, Graf Bellegarde, von Gersdorf, Zeschwitz u. A. erworben. Ueberhaupt wurde zunehmend immer grösserer Werth auf solides Reiten gelegt, während in der Bellegarde'schen Schule mehr auf eleganten Sitz gesehen wurde. General von Zeschwitz dagegen richtete sein Augenmerk besonders darauf, dass die Truppen selbst im schwierigen Terrain mit grösstem Ungestüm attaquirten. „Hiebei ging er stets mit gutem Beispiel voran, indem er über die breitesten Gräben setzte und die steilsten Raine hinauf und herunter kletterte, überhaupt aber die Abhärtung von Ross und Reiter als Grundlage einer kriegsbrauchbaren Reiterei Allem voranstellte.“

Chef der sächsischen Reiterbrigade war im Feldzug 1812 Generalleut. Thielemann. Von diesem sagt der Verfasser: „Obgleich krasser Egoist, war Thielemann doch ein geistreicher und namentlich viel erfahrener und einsichtiger Soldat, und wusste wohl, dass wenn eine Truppe das höchste dessen sie fähig ist, leisten soll, der Kommandeur dieselbe richtig behandeln muss.“

Obgleich über die höhern französischen Offi-

ziere nicht entzückt, lässt Dittfurth doch dem Kommandanten des Kavalleriekorps, zu welchem die sächsischen Reiterregimenter gehörten, Gerechtigkeit widerfahren: „General Latour-Maubourg war ein in jeder Beziehung ausgezeichnete Mann... Einer von den höhern französischen Generalen jener Zeit, die eine wirklich gute Erziehung genossen hatten; wenn schon erst, schweigsam und verschlossen, war er doch ein wohlwollender, edler, ohne Selbstsucht und Eigennutz völlig reiner Charakter. Somit trat denn auch seine hohe militärische Einsicht und sein kühner Heldenmuth um so glänzender hervor, als er diese stets in den gewinnendsten Formen zu bethätigen verstand und seine persönliche Erscheinung zugleich auch noch die imponirendste war.“

Ausser den Sachsen werden die Reiterkontingente der Westphalen, Württemberger und Bayern besprochen.

(Schluss folgt.)

## Eidgenossenschaft.

— (Wahlen.) Sekretär des Waffenchefs der Artillerie: Herr Artilleriehauptmann J. Brack, von Elfingen, in Altdorf.

Instruktor II. Klasse der Artillerie: Herr Hauptmann Karl Diodati in Genf.

VIII. Division. (Die 1. Rekrutenschule) hat in Bellinzona begonnen und zwar sind am 9. April die Kadres und am 17. die Rekruten eingerückt. Die Zahl der Rekruten beträgt 539 Mann. Diese vertheilen sich auf die Kantone wie folgt: Uri 32, Schwyz 55, Glarus 45, Graubünden 93, Tessin 187, Wallis 124, Aargau 2 und Unterwalden 1 Mann. Dazu kommen 122 Mann Kadres. Die Gesamtstärke des Bataillons beträgt daher 661 Mann. Es ist dieses so ziemlich das zweckmässigste. Der Instruktion des Einzelnen kann noch genügende Aufmerksamkeit zugewendet werden und für die Felddienstübungen ist das Bataillon nicht zu schwach.

VIII. Division. (Kriegsgericht.) Trompeter Nina aus Brusio wurde am 29. März Nachmittags vom Kriegsgericht der achten Armeedivision des widerrechtlichen Verkaufes des ihm anvertrauten Blasinstrumentes schuldig erklärt und dafür zu zwei Monaten Gefängniss verurtheilt.

Der Verurtheilte wurde dann sofort auf freien Fuss gesetzt, da ihm nach hiesiger Landessitte überlassen bleibt, die Gefängnisstrafe abzusitzen wann er will.

— (Militär-Literatur.) Herr Major Gambazzi, Instruktionsoffizier der VIII. Division, hat zum Nutzen seiner italienisch sprechenden Landsleute das bekannte Büchlein des Oberstlieut. Elgger „Der Sicherungsdienst“ mit Zustimmung des Verfassers übersetzt. Zu diesem Zweck hat er, wie wir dem Titelblatt entnehmen, die 20. Auflage benützt. Gedruckt wurde das Büchlein „Il Servizio di Sicurezza“ in der Tip. e Lit. Eredi C. Colombi in Bellinzona.

— (Der Unfallversicherungsgesellschaft) schweizerischer Schützenvereine ist vom Bundesrath die Konzession zum Geschäftsbetrieb in der Schweiz erteilt worden.

— (Vereinfachung des Mittagstisches der Offiziere) war das Lösungswort, welches ein Korrespondent der „Zürcher Post“ ausgegeben und welches vielfachen Anklang gefunden hat. In Nr. 103 des „Bund“ lesen wir: In